

MUSEUMS - INFO

~~~ Mitteilungsblatt des Museumsvereins Neukirchen-Vluyn e.V. an seine Mitglieder und Freunde ~~~

Nr. 132 / Juni/Juli 2008

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder,

jeder Ort lebt aus seiner Geschichte. Die Historie ist nicht nur prägend für die äußere Erscheinungsweise, sondern ebenso für Reichtum oder Armut des Gemeinwesens und seiner Bürger, für die kulturelle Entwicklung innerhalb der umgebenden geographischen Gegebenheiten und in weiten Teilen auch für das Denken und die Weltsicht seiner Bürger.

In der **Museums-Info** haben wir bisher nahezu ausschließlich über geschichtliches aus dem Bereich von Neukirchen-Vluyn und der Region Niederrhein berichtet. Neukirchen-Vluyn hat aber auch zwei Partnerstädte, Mouvaux in Frankreich und Ustroń in Polen, die jeweils von ihrer eigenen Geschichte geprägt sind. Beide Städte und ihre Historie wollen wir Ihnen kurz vorstellen und zwar Ustroń in dieser und Mouvaux in der nächsten Ausgabe.

Vielleicht gelingt es damit, Ihr Interesse an diesen beiden Städten so zu wecken, dass Sie den Wunsch verspüren, Ihr Wissen an Ort und Stelle demnächst zu vertiefen.

Ein paar schöne Sommermonate - und sei es vielleicht auch mit einer Kur in Ustroń - wünscht Ihnen

Ihr  
Erwin Büsching

## **Ustroń, eine Stadt in den Beskiden**

Geografisch liegt Ustroń im Südwesten Polens nahe der Grenze zu Tschechien. Die Entfernung zu Neukirchen-Vluyn beträgt mehr als 1100 km. Als einer der in Polen bekanntesten Kurorte liegt das ca. 16.000 Einwohner zählende Städtchen in einer reich bewaldeten Mittelgebirgslandschaft im Tal der Weichsel, deren Quelle nur wenige Kilometer von Ustroń entfernt zu finden ist. Die Beskiden bilden eine waldreiche Verzweigung der Karpaten nach Polen und Tschechien. Den Reiz ihrer Lage verdankt die Stadt den umliegenden Bergen, dem Grossen Czantoria (995 m), dem Kleinen Czantoria (866 m), dem Lipowski Groń (754 m) und dem Równica (884 m).

Zum ersten Mal wurde Ustroń im Jahre 1305 als eine Siedlung Teschener Fürsten erwähnt. Seinen Namen trägt es seit uralten Zeiten. Die lateinischen Kirchenurkunden nennen den Ort unterschiedlich und zwar mal "Ustrona" und mal "Ustrin". "Ustronie" bedeutet "abgelegener Ort" und damit sollte wohl schon immer darauf hingewiesen werden, das Ustroń in einem von der übrigen Welt abgeschiedenen Winkel lag. Heute ist Ustroń mit der Schnellstraße Katowice - Ustroń bestens an das öffentliche Verkehrsnetz angebunden.

Seinen heutigen Bekanntheitsgrad als Kurstadt verdankt Ustroń seiner Entwicklung im Hüttenwesen. Die am Hochofen beschäftigten Schmelzer erkannten, dass das vom Sinter erwärmte Wasser ihre rheumatischen Beschwerden linderte. Als später die Heilwirkung des Wassers auch durch medizinische Studien bestätigt wurde, war dies der Anfang für den Kurbetrieb. Als man dann noch im 19. Jahrhundert eisenhaltige Wasserquellen und Moorflöze entdeckte, wurde Ustroń 1882 durch die Landesregierung in Opava von den Habsburgern als österreichischer Kurort anerkannt. Stadtrechte erhielt Ustroń am 28. Dezember 1956.

Die Geschichte Ustrońs als Hüttenstatt wird heute im "Hütten- und Schmiedemuseum" wachgehalten, das in der ehemaligen Hüttenverwaltung untergebracht ist. Im "Heimatismuseum" ist u.a. ein altes Gehöft zu sehen aus der Zeit, als Ustroń noch kein moderner Kurort war. Von der traditionellen Bauart in Ustroń ist bis heute kaum etwas erhalten geblieben. Es stehen noch die hölzerne Annakirche aus dem Jahre 1769 in Ustroń-Nierodzim und die Restaurierung der Holzbebauung aus der zweiten Hälfte des 18. Jh. in der Stadtmitte, weiter die römisch-katholische Klemenskirche von 1788 und die "Evangelisch-Augsburgische Apostel Jakob

Kirche" aus dem Jahre 1835.

Ansonsten ist Ustroń heute ein moderner Badeort und ein Rehabilitationszentrum mit allen Einrichtungen zur Behandlungen von Erkrankungen des Bewegungsapparates, des Kreislaufs, der Atemwege und auch des peripheren Nervensystems.

---

**Es sagte Hermann Bahr** (österreich. Schriftst.):

“Ein gewisses Maß an Unkenntnis voneinander ist die Voraussetzung dafür, daß zwei Menschen Freunde bleiben.”

---

## **Straßennamen historisch gesehen**

### **Wichernstraße**

Bei der Wichernstraße handelt es sich um den gesamten Straßenzug einschließlich Stichstraßen zwischen dem Neukirchener Ring und der Waisenhausstraße im Ortsteil Neukirchen.



Der Namensgeber, Johann Hinrich Wichern, wurde vor nunmehr 200 Jahren in Hamburg geboren. Als er sein Theologiestudium abgeschlossen hatte, war er 24 Jahre alt. Er sah und beschrieb damals das Elend der verarmten Massen in seiner Heimatstadt.

Als Anhänger der Erweckungsbewegung erwuchs in ihm die Einsicht: “Wer an sich selbst die Rettung zum neuen Leben im lebendigen Glauben erfahren hat, muß nun auch die helfende, rettende Tat zugunsten anderer Menschen in deren Not folgen lassen. Dem neugeborenen Christen muß ein sozial abgestorbenes Christentum als ein ungeheurer Selbstwiderspruch erscheinen.”

Wichern schritt zur Tat. Er gründete 1833 in Hamburg in Anbetracht des Kinderelends das “Rauhe Haus”, 1848 gab er auf dem Kirchentag in Wittenberg den Anstoß zur Gründung des Centralausschusses für die Innere Mission und der daraus folgenden diakonischen Arbeit der evangelischen

Kirche und 1856 wurde er als Vortragender Rat im Ministerium des Inneren in Berlin mit der Gefängnisreform betraut.

Ein bekannter Satz von Wichern gilt heute noch: “Kommen die Leute nicht in die Kirche, so muss die Kirche zu den Leuten kommen.”

Am 7. April 1881 ist Johann Hinrich Wichern in Hamburg verstorben.

Zum Andenken an Wichern und sein Lebenswerk hat der Haupt- und Finanzausschuss der Gemeinde Neukirchen-Vluyn am 13. Juli 1961 beschlossen, diesen Straßenzug nach ihm zu benennen.

(Informationen u.a. aus OZ v. 17. 4. 2008)

---

## **Sprichwörter und Redensarten**

(46) Man sagt: “Ich habe mir etwas andrehen lassen.”

Man meint: Ich habe etwas erworben, das ich nicht gebrauchen kann oder etwas, das seinen Preis nicht wert ist.

Beim Weben im Webstuhl wurden die in Längsrichtung laufenden Gewebefäden Kettfäden genannt. Endete der Kettfaden, wurde ein neuer Faden an den alten *angedreht*. Dieser Teil des Gewebes wurde später weggeworfen, war also wertlos.

(47) Man sagt, z.B. wenn man einen bestimmten Artikel kaufen möchte und nicht bekommt: “Ich habe alle Geschäfte *abgeklappert*, aber nichts gefunden.”

Wenn an den Kartagen die Kirchenglocken verstummen, sagte man, sie seien nach Rom geflogen. In dieser Zeit wurden oder werden in einigen Landstrichen heute noch die Glocken durch Klappern, Rasseln, Ratschen oder andere Geräuschgeräte ersetzt.

In einigen Gegenden ist es Brauch, dass Kinder das “Karklappern” zum Eierheischen betreiben. Heute dürfen sie ihre “Klappererier” oder ihren “Klapperlohn” für sich behalten. Ursprünglich wurden die Straßenzüge einer Dorfgemeinschaft *abgeklappert*, um Naturalabgaben zur Besoldung von Pastor, Küster und Lehrer zu erhalten.

(Informationen aus: Döring, Rheinische Bräuche durch das Jahr)

---

## **Neues Mitglied**

Als neues Mitglied im Museumsverein begrüßen wir:

**Christine Voge**, NV.

Herzlich willkommen im Kreis der Freunde unseres Museums.